

reisen möchte, und die Inhaber geben Aufschluß über die Länder der Reisewahl. Trotz des kurzen Bestehens des Geschäftes haben sich, wie erzählt wird, von auswärtig oft schon Reisefreunde gemeldet; man machte ihnen schriftliche Vorschläge und Angebote, und einzelne Leute haben bis zu 10 Bücher bestellt. Der Herausgeber von Publishers' Weekly meint zu diesem Bericht über den Travelers' Shop, daß Buchläden über ganz bestimmte Gebiete jetzt ein Bedürfnis seien, und deren Gründung anempfohlen werden müsse. — Wenn Ausgaben vom Verleger beschränkt werden, gab es schon manchmal Schwierigkeiten mit den Buchhändlern. Ein Buchhändler bestellte von einer beschränkten Auflage 15 Stück, er bekam nur 5. Er weigert sich, diese 5 zu bezahlen, so lange nicht die bestellten 10 nachgeliefert seien, dann wolle er sofort alle 15 bezahlen, er droht die Lieferung auf gerichtlichem Wege erzwingen zu wollen. Publishers' Weekly meint dazu, daß dieser Fall nicht vereinzelt dastünde, aber der starrköpfige Buchhändler sicher einen solchen Rechtsstreit nicht gewinnen würde.

Reisende Amerikaner haben als Überraschung entdeckt, daß man noch von Londoner Buchhandlungen lernen könne. Die Amerikaner dachten im Laumel ihres Fortschrittes, bei ihnen wäre alles am vollendetsten, und gerade England wäre in manchen Dingen, so auch im Buchhandel, recht rückständig. Eine Frau Brown will die Amerikaner jetzt eines besseren belehren und in einigen Aufsätzen den Fortschritt englischer Bücherläden schildern. Sie will zeigen, daß viele Buchhandlungen Alt-Englands nicht nur amerikanisch, sondern beinahe überamerikanisch seien. U. a. wird die bekannte Buchhandlung von Bumpus beschrieben und ihre drei Fenster abgebildet. Hier hat man aus der Not eine Tugend gemacht. In allen europäischen Großstädten stehen den Buchhandlungen wegen ihrer Kostspieligkeit sehr selten Läden mit viel Verkaufsraum zur Verfügung. Die Fenster bei Bumpus sind nicht viel mehr als Doppelfenster, in denen die ausgestellten Bücher hart an den Außenscheiben aufgestellt sind, also gar keinen Verkaufsraum wegnehmen; die Beleuchtung geschieht durch große Scheinwerferlampen, die außen auf der Straße vor den Scheiben angebracht sind. Solche Einrichtungen werden den Amerikanern mit schmalen Läden empfohlen.

Im 59. Jahresbericht der Cleveland Public Library für 1927 wird darauf hingewiesen, daß in bisher nie gekanntem Maße ausländische Literatur nachgefragt worden ist. An deutscher belletristischer Literatur wurden im Jahre 1927 23 058 Bände ausgeliehen, das sind 6,2% mehr als im vergangenen Jahre. Die Ausleihe deutscher wissenschaftlicher Literatur betrug zwar nur 6418 Bände, was aber ein Mehr von 48% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Von deutschen Romanschriftstellern wurden bevorzugt: Thomas Mann, H. S. Bartsch, Stefan Zweig, Bruno Frank und Lion Feuchtwanger. Das Studium der deutschen Sprache und Literatur hat seine frühere Beliebtheit wiedererworben. Deutsche Grammatiken und Wörterbücher wurden mehr als je verlangt, jedoch auch viel literarisch-kritische Werke. Von französischen Autoren fanden den meisten Anklang: André Maurois, Romain Rolland, André Gide; von spanischen Pio Baroja, Palácio Valdés, Martínez Sierra; von dänischen Gunnar Gunnarsson, Andersen Nexø, Johannes V. Jensen; von norwegischen Sigrid Undset, Hans A. Rind, Olaf Duun, Knut Hamsun; von schwedischen Sigfrid Siwertz, Selma Lagerlöf und Runa. Sch.

Georg Müller Verlag, A.-G., München. — In der am 20. März stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde das Aktienkapital der Gesellschaft von RM. 700 000 auf RM. 1 200 000 erhöht. Der Verlag kaufte in den letzten Tagen das Grundstück Leopoldstr. 38 in München, das die in München zerstreuten Betriebe zusammenfassen soll.

Frankfurter Frühjahrsmesse 14.—17. April 1929. — Im Obergeschoß des Hauses Werkbund wird die Bürogruppe untergebracht sein, deren Aufbau die Gesellschaft für Organisation in Gemeinschaft mit der Verwaltungsakademie und dem Meßamt Frankfurt a. M. übernommen hat. In zwei Abteilungen zeigt die Büromesse zunächst in entsprechend ausgestatteten Räumen einzelne Beispiele neuzeitlicher Büroorganisation, wie z. B. ein Lohnabrechnungsbüro usw. Psychotechnische Eignungsprüfungen werden hier zur Vorführung gelangen. Die zweite Abteilung wird Büromöbel und Büromaschinen, besonders Buchungsmaschinen, Rechen- und Additionsmaschinen, Lochkartensysteme, Diktiermaschinen usw., bringen. Im Rahmen dieser Büromesse wird eine Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen stattfinden.

Höllenstrafen für Dichter. — Moscherosch, der berühmte Satiriker der Barockzeit, hat uns in seinem »Gesichten Philanders von Sittewald« eine ergötzliche Beschreibung der Hölle geliefert, wie er sie sich in seinem humorvollen Haupte vorgestellt hat. Die Strafen für die verschiedenen Sünder und Narren sind mit viel Geist und Witz erfunden. So läßt er z. B. in einem höchst lächerlichen Auszug die Verliebten im Jenseits einherwandeln. Sie sind entweder mit Liebesbriefen ringsum so schwer beladen wie der Müller-Gesel mit seinen Säcken, oder aber mit zärtlichen Andenken und Sunstbeweisen (favores) wie Schleifen, Bändern, Zweifelstricken, Loden und Zöpfen am ganzen Leibe »so behendet und beschlenket«, daß sie »wandelnden Kram- oder Paternosterläden« gleichen.

Noch köstlicher aber verstand der gewandte Satiriker die »Poeten« zu verspotten. Ein Teil von ihnen wird z. B. in der Hölle damit gepeinigt, daß sie ständig zuhören müssen, wie ihre Kollegen und Konkurrenten eigne Werke und Lieder verlesen! (Entsprechende Qual haben übrigens auch die Musikanten zu erdulden, denen Moscherosch also wohl kein geringeres Talent zu Eifersucht und Mißgunst zutraute.) Andere Dichter wiederum fühlen sich dadurch gemartert, daß sie »nach viel hundert und tausend Jahren dannoch nicht können aufhören, ihre Vers zu revidieren und zu corrigieren, zu befehen, übersehen, vermehren und zu verbessern.« In Wort- und Rhythmusnöten, in tausend Zweifeln, ob eine Silbe kurz oder lang zu werten sei, rennen sie aufgeregt, weltentrückt, die Augen verdrehend, sich die Nägel beißend, in der Hölle hin und her, wobei sie von Zeit zu Zeit in verdeckte Gruben fallen, »darauf man sie mit grosser Mühe kaum wiederum kan bekommen.«

Eine dritte Gruppe — es handelt sich um die sogenannten Saufpoeten — empfindet ständig die Pein, dichten zu wollen und es nicht zu können, weil sie noch nichts getrunken haben. Dabei zitiert Moscherosch den Spottvers: »Sie zechen so, als ob ohne zu trinken niemand ein Dichter sein könnte, oder als ob betrunken ein jeder es wäre!«

R. v. J.

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Bücherdiebstahl.

In letzter Zeit ist aus meinem Lager je 1 Exemplar folgender Werke verschwunden:

A. Fahne, Geschichten der Herren von Hövel. 3 Bände in Folio,
— Die Dynasten von Bocholtz. 4 Bände in Folio,
— Geschichte der Fürsten zu Salm-Reifferscheid. 2 Bände in Folio,
sämtlich broschiert in Originalumschlägen. Falls die Bände angeboten worden sind oder angeboten werden, bitte ich um sofortige Mitteilung.

Hamburg 1, Ferdinandstraße 26.

Hans-Dietrich v. Diepenbrock-Grüter.

Nochmalige Warnung vor einem Schwindler namens Rindt, der sich auch Bürger nennt.

Im Börsenblatt Nr. 52 wurde vor diesem Herrn bereits einmal gewarnt. Rindt oder auch Bürger hat nunmehr sein Tätigkeitsfeld nach Berlin verlegt und sucht dortselbst unter der Angabe, daß er für den Eigenbrödler-Verlag oder einen anderen Verlag kommt, mit einzelnen Buchhändlern abzurechnen oder sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Beträge auszahlen zu lassen. Es ist ihm dies wiederholt gelungen. Rindt oder Bürger ist mittlerer Figur, glatt rasiert, hat eine etwas gebogene Patennase. Es fehlen ihm die Vorderzähne, so daß er stets mit angepreßter Oberlippe spricht. Im Interesse des Buchhandels ist es daher dringend erforderlich, Rindt oder Bürger sofort verhaften zu lassen, da bei dem Polizeirevier 15 in Berlin, Schützenstraße, bereits 35 Strafanzeigen vorliegen.

Berlin.

Eigenbrödler-Verlag A.-G.

Seit etwa 14 Tagen bestellt eine Dame bei verschiedenen Berliner Buchhandlungen Bücher, die quittiert an Fräulein Dr. Rennefeld, Kantstr. 130 b, zu senden sind. Die unter dieser Adresse wohnende Frau Dr. Rennefeld steht mit der Bestellerin in keinem Zusammenhang und bittet um Feststellung der anscheinend geistig nicht zurechnungsfähigen Person.

Berlin.

Dr. Hans Preiß.